

Gemeinnütziges.

Die Durchwinterung des Jungviehes.

Wenn man den Aufwand an Kosten und Mühe, welche auf die Hebung der Viehzucht des Landes verwendet werden, in Betracht zieht, wird man sich kaum verhehlen können, daß im allgemeinen die erzielten Erfolge damit nicht im Einklang stehen. Der Hauptgrund hierfür wird in der vielfach ungewöhnlichen Durchwinterung des Jungviehes zu suchen sein. Gewöhnlich ist dieses es, welches in den späteren Wintermonaten am wenigsten den Anforderungen entspricht, während die tragenden Mutterkühe, die Hammel, die Milchfühe und Lämmer als unmittelbar Nutzen bringend, meist in einem angemessenen Futterzustande sind. In der Regel werden Lämmer und Kühe im Sommer auf der Weide ohne Vergabe von Kraftfutter bis tief in den Herbst hinein, wenn die ersten starken Fröste eintreten, gehalten, ohne daß dabei in Betracht gezogen wird, wie die schwachen Verdauungsorgane des Jungviehes sich verhalten, aus der gewöhnlichen Stoppel- und Heubestände Nährstoffe zu entnehmen, um dem steigenden Bedürfnis zu genügen. Plötzlich folgt nun die Einwinterung, eine Ernährung mit Stroh, Spreu, geringwertigem Heu und wenig Wurzelgewächsen. Man will aber die jungen Tiere „hart“ gewöhnen, „genügsam“ gewöhnen. Allerdings hart und genügsam werden sie dadurch, aber sie verlieren auch zum großen Theil diejenigen Eigenschaften, auf welche ihre fünftägige Kupaarbeit sich gründet. Statt das Wachstum und die Reifung, die aufgenommene Nahrung auf Erzeugung von Woll-, Fett und Milch zu verwenden, zu entwickeln, wird die ganze Körperkraft auf die entgegengelegte Richtung gelenkt. Am Ende des Winters hat man dann einen Stall voll fruppiger, dübbäugiger, mehr oder weniger verträppter Tiere, unfähig, kräftiges Futter in genügender Menge aufzunehmen und nützlichend zu verwerten. Das einzige Mittel, den vergangenen Fehler einigermaßen wieder gut zu machen, ist eine kräftige Ernährung, bevor die neue Weide und die Grünfütterung beginnen. Was im Winter durch ärmliche Haltung erlitten ist, geht freilich nun doppelt darauf. Darum halten wir die reichliche und kräftige Ernährung, nicht Mästung, als den Grundbaustein für die wesentlichen Grundlagen unserer züchterischen Bestrebungen, und diese unseren Landwirthen wiederholt an das Herz zu legen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Verbesserung des Claviers.

In Berlin erregen der Veränderung des Claviers geltende Bestrebungen eines katholischen Gelehrten, Dr. Johannes Moser, Aufsehen. Dr. Moser ist es gelungen, für seine Bestrebungen das Interesse des Culturministeriums zu gewinnen. Letzterer hat zur Verbreitung des bis jetzt von Dr. Moser Erreichten eine staatliche Unterstützung zugesagt, nachdem eine Commission von Sachverständigen ein Gutachten in der Angelegenheit gefällt hatte. An einem Vortragsabend des Jahres mit der freien musikalischen Vereinigung des Berliner Tonkünstlervereins hat sich Dr. Moser über seine Bestrebungen, die er als „neue Erkenntnisse auf altweltlichem Gebiete und die Entdeckung des orchestralen Claviers“ formuliert, ausgesprochen und durch Vorführung der für die Praxis gewonnenen Ergebnisse erläutert. Moser nimmt einen Idealton an, der in Wirklichkeit überhaupt nicht erreicht werden kann, dem aber seiner Meinung nach die Orchesterinstrumente näher kommen als das Clavier. Daß die Fehlergrenze von dem angenommenen Idealton beim Clavier weiter zurückliege als bei den Orchesterinstrumenten, sei durch die bisherige falsche Konstruktion des ersten veranschaulicht. Einen solchen Fehlertag veranschaulicht er durch die Darstellung der Saitenverstärkung, während bisher nur die Verstärkung ihrer mechanischen Monierung ins Auge gefaßt wurde, d. h. er will, daß an Stelle des Eisenrahmens die resonierende Holzplatte mit größerer Kraft versehen werde. Den mit Hilfe eines veränderten Resonanzbodens erzeugten Ton nennt Moser den orchestralen Ton, weil er innerhalb der Fehlergrenze der Orchesterinstrumente liege. Ein nach dem System Dr. Mosers verfertigter Salonflügel von C. Göge wurde in verschiedenen Verbindungen mit Streich- und Blas-Instrumenten, Solologang vorgeführt. Ohne Frage hatte er einen weichen, angenehmen Ton; nur schien das Instrument nicht leicht spielbar, denn die verschiedenen Spielweisen, welche sich auf ihm hören ließen, machten den Eindruck, als ob sie keine Fingerkraft hätten. Schließlich trug der Componist Behm zuerst auf einem Bechsteinischen, dann auf dem nach Moser konstruierten Flügel die Kapelle in G-moll von Brahms vor. Das Ergebnis war, daß der Bechstein durch Fülle und Glanz des Tones seinen Nebenbuhler ganz in den Schatten drängte. Um den Klang des Moser'schen Claviers sich zu eigen zu machen, ist es notwendig, sich von dem der übrigen Claviere zu entziehen, was Moser übrigens in Zukunft erwartet. Die Erfindung verdient unstrittig als atavisches Experiment Interesse; ob sie aber einen Gewinn für die Wiedergabe der gesammelten vorhandenen Clavierliteratur und die gegenwärtigen Raumverhältnisse der Concertsäle bedeutet, ist bei dem Stande des bis jetzt durch sie Erreichten kaum zu erwarten. Ihre praktische Bedeutung liegt eben in der Frage, wie die vor einigen Jahren von dem Japaner Enoka konstruierte mathematisch rein getimmte Orgel, deren Erhaltung gleichfalls durch Staatsmittel gesichert wurde.

Das wirkliche Genie ist nie modern, weil es seiner Zeit voraus ist.

Der alte reiche William S. English in Indianapolis, der schon vor dem Bürgerkrieg eine Rolle im nationalen Abgeordnetenwahlkampf spielte, galt vielfach als Knäuser, und besonders während des Präsidentenwahlkampfes von 1880, als er neben dem demokratischen Kandidaten Gen. Hancock Vize-Präsidentenwahlkampf gewann, ist ihm jener Vorwurf vielfach gemacht worden. Sein Sohn, Wm. E. English, wurde im neuesten spanischen Krieg Hauptmann und Hilfsquartiermeister in einer Compagnie eines freiwilligen Regiments von Indiana. Kürzlich nun hieß es, ein Hauptmann aus dem spanischen Krieg habe seinen ganzen Sold nebst Zulagen dem Bundesheer zurückgestellt. Ein unerhörter Fall! Und jetzt heißt sich heraus, daß Wm. E. English es war, der dies gethan. Freilich heißt er ein großes ertes Betrugsmännchen. Aber seine Handlungsweise ist dennoch hübsch.

Der Arizona Kicker schreibt in seiner neuesten Nummer: Von dem Sheriff J. J. Watrous von Navajo County haben wir eine schöne und geschmackvolle Einladung erhalten. Derselbe spricht für sich selber, wie für die Beliebtheit des „Kicker“ in jener Gegend, und wie druden sie behabs wörtlich ab: „Sie sind hierdurch freundlich eingeladen, der Hinzulassung des Wörterns“

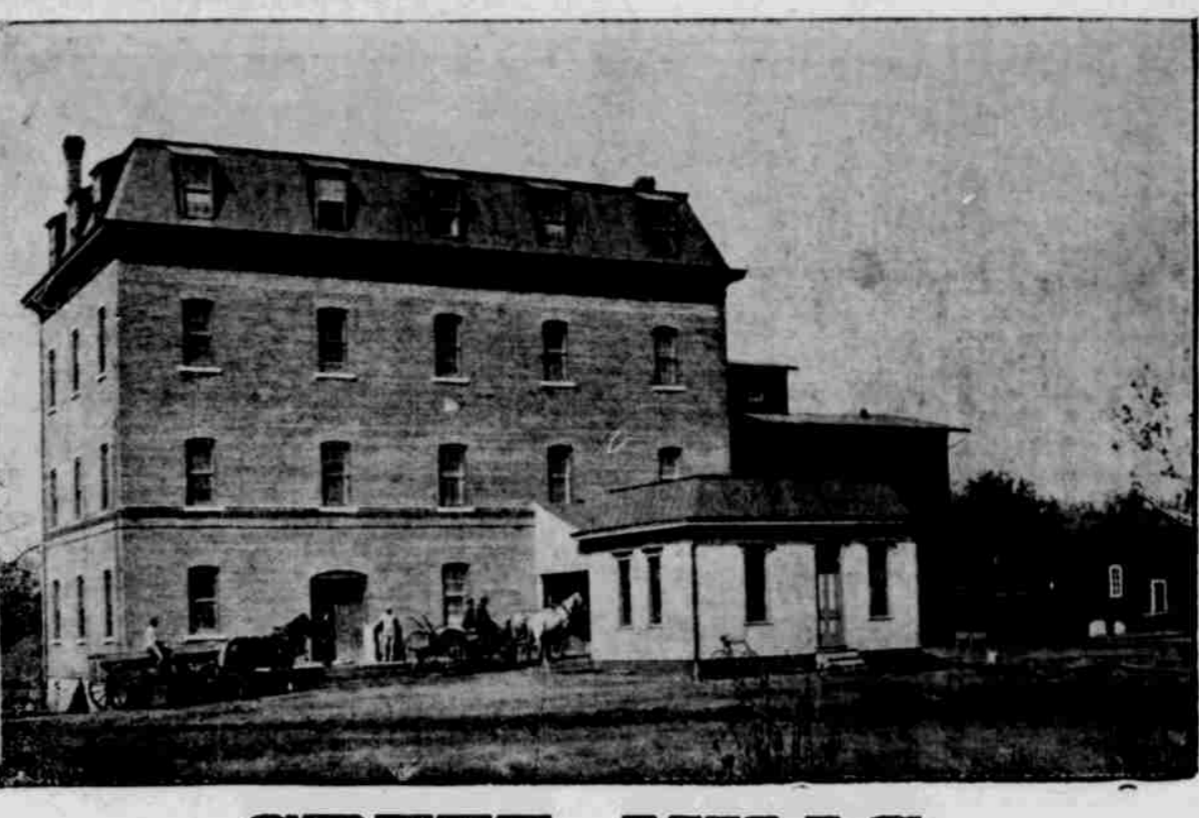
Aus der Burenfüche.

Die Buren sind materiellen Genüßens durchaus nicht abhold. Die Beamten und ähnlich gestellte Leute in Pretoria haben auf ihrer Tafel ein reichhaltiges Menü. Sie lieben namentlich Süßigkeiten in jeder Form und sind sehr geschickt im Einmachen von Früchten. Besonders beliebt ist das „maortjes comfit“. Die ganze Frucht wird mit Zucker und Syrup eingemacht und hat ein sehr angenehmes, eigenartliches ausgeprägtes Aroma. Ein schmackhafter Kuchen ist auch „moos bolletjes“, der aus Weintrauben und Most gebacken wird. Während der Wintertage wird in manchen Theilen der Kapkolonie Most anstatt der Hefe zur Bereitung von Rosinentuden und Weinlichem vom Landvolk gebraucht. Ein alter holländischer Kuchen heißt „Roefissers“ und besteht aus Mehl, Zucker, Gewürzen, Eiern, Butter und Hefe. Die Kuchen werden in Sturz getaucht und getrocknet und halten sich Monate lang. Der „Honing toet“ entspricht unserem Honigkuchen; er ist sehr süß und hat einen Brantweingeschmack. „Rebos“ ist eine ganz ungewöhnliche und sehr beliebte Bereitung von getrockneten und getalgten Aprikosen. Sie werden an der heißen Sonne getrocknet, dann platt gedrückt und der Stein entfernt, festhaltender Zucker und Salz darüber gestreut und zum Wintergebrauch aufbewahrt. Viele Leute behaupten, daß „Rebos“ ein wirksames Mittel gegen Seeranthel ist. „Kas kuitjes“ sind Reisstücke, die gewöhnlich mit starken Gewürzen und getrocknetem Rindfleisch gebacken werden. Eine schmackhafte Hünerpaste heißt „eubewette potter“. Es ist ein Gericht aus Gewürz, Zwiebeln, Weiz, Citronen, Eiern und Schinken, das bei den Buren großen Ruf genießt. Eine indische Speise der Buren, „Japats“ oder „Japots“, ist wahrscheinlich malayische Ursprungs. Eine Hammettete wird in Würfelchen geschnitten, geröstet, mit Curry, dem Lieblingsgewürz, bestrichen und dann am Abend gegessen. Es ähnelt dem in England beliebten Kognetsch. „Swarzjuz“ wird aus hommelartigen Mehl und Gewürz und Datteln gemacht, alle Recepte empfehlen statt der Datteln das Blut einer Ente! „Brood fluitjes“ sind Brodflöße, die mit Zwiebel oder gekochten Hülsenfrüchten serviert werden. „Boontjes brede“ ist ein gebackenes Bohnengericht. Der Schafschwanz wird in Süßsauce zur Suppe und auch zu anderen Delikatessen gebraucht. „Geevonde boender“ hat zwar einen erschreckenden Namen, ist aber nichts anderes als Hülsenfrüchte mit Zwiebeln, Gewürz und Schoten von Capenne Pfeffer gebraten werden. Eine Art Pfannkuchen und Waffeln werden mit Vorliebe gebacken. Das gebackene Burengericht aber ist „biltong“ der Mundvorrath der Buren auf dem Feld und die nachhafte Art von getrocknetem Fleisch oder Wild. Es wird aus der Hinterkeule genommen, vom Schenkelknochen bis zum Kniegelenk, gefaltet, mit Salpeter bestrichen und in Sonne und Wind getrocknet. Es hält sich so lange man will und wird zum Essen mit einem Tafelmesser in Stückchen geschnitten.

Ein Doppeltgänger Napoleons. Von allen Staatsoberhäuptern hatte sicherlich Napoleon der Dritte die meisten Doppeltgänger. Sie liefen gleich zu Duglenden in Paris und in der Provinz umher. Die allermeisten hatten sich freilich in diesen Zeitverlauf hineinverloren und einer mehr oder weniger vorhandenen Liebererziehung der Gefährlichkeit durch Toilettentücken und eine slavische Nachahmung ihres Vorbildes nachgegeben; hingegen gab es einen, den Solohornten Bivier des Oprenotesters, der ohne den geringsten Trübsinn auf dem anderen Stande blieb. Der Pariser Korrespondent des „V. L.“ plaudert darüber: Es war ein verblüffendes Naturphänomen, genau dieselbe Gestalt, dasselbe Gesicht, derselbe Gang und sogar, wenn er es darauf anlegte, dieselbe müde Bild aus dem halberhörschen Augen. Bivier, der noch als ein steinaltes Männchen in Nizza lebte, hat in Paris eine glänzende Erlebung zurückgelassen. Weniger weil er ein ausgezeichneter Musiker, sondern weil er unerschöpflich im Anzetteln toller Streiche, der Großmeister des Schobernads und unerreicht in der Wissenschaft war, sich und seine Freunde auf Kosten Anderer zu belustigen. Der geheimnißvolle „Karl“, der erst vor einigen Wochen mit seinen Dreyfußnoten Herrn Quenay bei Dreyreipate so prachtvoll auffliegen ließ, ist ein Bivier, dem — ich meine Bivier — es nicht nur an Erfindungsstärke und unerschütterlichem Ernst, sondern auch in der Beharrlichkeit, mit der er seine Kräfte von langer Hand vorbereitete, noch Niemand gleichgethan hat. Welcher Ausdauer er darin fähig war, zeigt die Geschichte seines „Schooftales“, das er in eine neugestaltete Wohnung mitbrachte und das der Hauswirth durchaus nicht aufnehmen wollte. Bivier wollte sich jedoch von dem geliebten Raub um keinen Preis trennen, woraus sich ein Prozeß entsponn, den er mit allerlei juristischen Kniffen zwei Jahre lang durch alle Instanzen zu schleppen wußte, bis endlich der Schiedspruch erfolgte, daß Bivier das Raub anzuliefern habe. Nun war aus dem Raub inzwischen eine ausgebackene Kuh geworden, und der Wirth war genöthigt, die Thier und das halbe Haus obendrein zu demoliren, um das Vieh aus dem vierten Stock wieder herunterzubringen.

CRETE MILLS.

Vorliegendes Bild der „Crete Mills“ zeigt dem Leser, daß auch in Nebraska umfangreiche industrielle Etablissements seit vielen Jahren existiren, deren Leistungsfähigkeit eine sehr bedeutende ist. Die „Crete Mills“ fabriciren das berühmteste „Bitor“ Mehl, das wegen der feinen Qualität ungewöhnlichen Absatz findet.



Vorliegendes Bild der „Crete Mills“ zeigt dem Leser, daß auch in Nebraska umfangreiche industrielle Etablissements seit vielen Jahren existiren, deren Leistungsfähigkeit eine sehr bedeutende ist. Die „Crete Mills“ fabriciren das berühmteste „Bitor“ Mehl, das wegen der feinen Qualität ungewöhnlichen Absatz findet.

Außergewöhnlich günstige Offerte für unsere Abonnenten!

Wer uns diese Summe einleudet, dem senden wir den „Staats-Anzeiger“ für ein Jahr und das Prachtwerk ersten Ranges \$6.50

„DEUTSCHLAND'S HEER und FLOTTE“

in Groß Folio 30 w. und 41 brillanten Farbendruck-Tafeln und 184 Seiten beschriebenen Text in deutscher und englischer Sprache. Noch nie, weder in diesem Lande noch in Deutschland, ist ein ähnliches Prachtwerk zu einem billigeren Preis als \$10.00 abgeben worden. Durch Abnahme einer großen Anzahl dieser Bände wird im Grunde, diese große Preisreduktion erzielt zu werden. Jedes Bild ist in 12 Farben gedruckt und jede Waffengattung der Armee und Flotte vertreten. Ferner senden wir Jedem, der uns 10 neue Abonnenten nebst Abonnement auf ein Jahr einleudet, dieses prachtvolle Werk kostenlos. Es kann sich also auf diese Weise ein Jeder, dieses Buch, welches eine Zierde für jeden Haushalt ohne viele Mühe verdienen.

Advertisement for St. Jakob's Oil. Text: „Jedermann weiß, daß es für eine sichere Heilung von Verrenkungen, Querschnungen und Steifheit nichts Besseres gibt als St. Jakob's Oel.“ Includes an illustration of a man carrying a large fish on his back.

sein, den Ursprung und die eigentliche Bedeutung der nicht gerade lebenden Bezeichnung „Deutscher Michel“ kennen zu lernen, die, obwohl sie einen für uns wenigstens im großen Ganzen, überwindlichen Standpunkt andeutet, doch von den Franzosen noch mit großer Vorliebe angewendet wird. Mit diesem Namen wurde nämlich der Generalleutnant Johann Michael Aberstraut, der in königlich dänischen Diensten stand, belegt. Er that den Spaniern, besonders in den Jahren 1620 und 1622, so großen Abbruch, daß diese ihn, um ihren Hauptfeind zu bezeichnen, „Deutschen Michel“ nannten, und unter diesem Namen war er damals allgemein bekannt. In dem Treffen bei Rainover 1625 fiel er. So bedeutet also eigentlich die noch jetzt sprichwörtliche Redensart einen tapferen deutschen Hauden, dem aber im Laufe der Zeit noch verschiedene nationale Untugenden, wie sie sich ja fast bis in unsere Zeit in der Politik gezeigt haben, beigelegt wurden.

Abgebligt. Sie: Aber Karl, Du sagtest immer, Du wollest mir die Ehe zum Himmel machen, und jetzt weigert Du Dich, mir das selbste Kleid zu kaufen! Er: Aber mein Engel, im Himmel kamst Du doch kein selbste Kleid braudt! Deutscher Bahndamen in Afrika. Ueber die Entwicklung des Eisenbahnenwesens in Afrika bringt die Londoner „Finanz-Chronik“ in ihrer letzten Nummer einen Artikel, der durch das oben abgehandelte Liebeserkenntnis zwischen der deutschen Regierung und der Chartered Company besondere Aktualität erhält. Es heißt darin: Am spätesten hat sich Deutschland zu europäischen Schritten im afrikanischen Bahnenbau entschlossen. Ein erster Versuch, der zu Anfang der 80er Jahre in Ostafrika gemacht wurde, um das Plantagengebiet Namabara mit der Küste zu verbinden, war mißglückt. Die Gesellschaft, welche ihn unternahm, verfügte nicht über Techniker und Sachverständige, welche der ihnen gestellten Aufgabe gewachsen waren. Es wurde so schlecht gewirthschaftet, daß das Geld schon ausging, als kaum die halbe Strecke vollendet war. Einige Jahre lang hat die Bahn fast unbenutzt dagelegen, bis das Reich die Gesellschaft ausgekauft und Betrieb und Ausbau der Linie in die eigene Hand genommen hat. Die Arbeiten dazu sind jetzt im Gange. Ehe noch die Reichsregierung diesen Schritt that, hatte sie ein weit

Advertisement for KARL WITZEL Cigaretten! 2115 N Straße Lincoln, Neb. EXCELSIOR Cigaretten-Fabrik! G. R. Wolf & Co. Eigenth. Cigaretten Rauch- und Sau-Tabak. 1039 O Str., Lincoln, Neb.

Advertisement for Clements Photograph mit Landschaftsmale. 129 Südliche 11. Straße. Includes an illustration of a man and a woman.

Advertisement for The Best Laundry. Tel. 579 2349 D Straße. Townsend & Diamond, Eigenth. Nahe Euden glatt gemacht.

Advertisement for Deutsche Wirtschaft. Chas. Schwarz, 126 Süd. 10. Str., Lincoln, Neb. Die feinsten Liqueure, das berühmte Anheuser-Busch Bier, sowie die besten Cigaretten stehen hier zur Verfügung.

Advertisement for First National Bank. Capital, \$400,000 - Ueberhaupt \$100,000. D. D. Muir, Präsident, G. S. Freeman, Kassier, W. C. Phillips, Ass't Kassier. Directors: Chas. F. Smith, G. E. Perkins, B. C. Wilson, G. J. Craft, John D. Ames, D. D. Muir.

Advertisement for FRED HAGENSBICK. Händler in Feinen Weinen und Liqueuren. Miller's berühmtes Lager- und Flaschenbier stets vorräthig. Nur einheimische Cigaretten sind hier zu haben. 126 Nord. 12. Str. N. D. Muir, John Wittorf.

Advertisement for GULP & WITTORFF. (Nachfolger von John Bauer) Deutsche Wirtschaft, 915 D Straße, Lincoln, Nebraska.

Advertisement for Geld auf Land zu verleihen! Vollmachten ausgefertigt Erbschaften prompt besorgt. Land- und Stadt-Eigentum unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen: G. A. Hagensick, 921 D Straße, Lincoln.

Advertisement for W. L. PREWITT, Photograph. No. 1216 D Straße. Feine Cabinet-Photos, 81 per Zugend.